

HANS-OTTO MUTHMANN: *Mehrfachgefäße in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Schäuble Verlag, Rheinfelden 1987. Altertumswissenschaften Bde. 2–6. 2 Textbände: 470 Seiten, 2 Katalogbände: 479 Seiten, 2 Tafelbände: 706 Seiten. Preis DM 512,-.

Die 1655 Druckseiten umfassende Arbeit über ur- und frühgeschichtliche Mehrfachgefäße stellt die auf eine Anregung E. SANGMEISTERS zurückgehende Freiburger Dissertation des Verf. dar. Die ursprünglich beabsichtigte Katalogisierung und Bearbeitung hallstattzeitlicher Mehrfachgefäße Mittel- und Südosteuropas wurde im Fortgang der Arbeit und wohl auch den wissenschaftlichen Neigungen des Verf. entsprechend um ein Vielfaches erweitert, und die „beschränkte Umschau“ geriet zu einer „überwiegend literarischen Reise über Grenzen und Zeiten“.

Der auf 2000 Objekte angewachsene Katalog (Bde. 3 u. 5) mit dazugehörigen Bildtafeln (Bde. 4 u. 6) enthält alle ihm aus der Literatur bekannt gewordenen und abgebildeten Mehrfachgefäße. Der zeitliche Bogen spannt sich nunmehr von deren frühestem Auftreten in der nordostsyrischen Tell Halaf-Kultur und im südwestanatolischen Hacilar (6. Jt. v. Chr.) bis ins merowingerzeitliche Mitteleuropa (6. Jh. n. Chr.). Bereits diese extrem diachrone Betrachtungsweise läßt die Absicht deutlich werden, eine möglichst umfassende Vorlage anzustreben, um – wie sich zeigt – das universelle Auftreten dieser Gefäßgattung unter zeitlichen und kulturellen Gesichtspunkten zu verfolgen. Deshalb nimmt Verf. auch in Kauf, den in befriedigender Weise erforschten und von der Quellenlage überschaubaren Bereich Alteuropas und des Alten Orients zu überschreiten und zusätzlich den gesamten asiatischen Raum einschließlich Japans, wie auch Afrika und schließlich Mittel- und Südamerika in die Untersuchung miteinzubeziehen (die zeitliche Obergrenze liegt auch bei den außereuropäischen Belegen im 1. Jt. n. Chr., so daß präkoloniale und rezente Beispiele sowohl aus traditionellen Gesellschaften wie auch aus Hochkulturen nicht behandelt werden).

Da interkulturelle Beziehungen im Vordergrund stehen sollen, wird, ausgehend von altbekannten ethnologischen Theorien über die Verbreitung von Kulturerscheinungen, eine Begriffserläuterung vorgenommen (Bd. 1, S. 2–5). Im wesentlichen stehen zwei Denkmodelle zur Verfügung, die das mehrfache Vorkommen eines Objektes oder Komplexes in Raum und Zeit zu erklären versuchen: zum einen die mehrmalige, voneinander unabhängige Entstehung (Konvergenz), zum anderen die einmalige Entstehung und anschließende Ausbreitung in einem ursächlichen oder genetischen Zusammenhang (Diffusion). Für letztere Deutungsmöglichkeit entscheidet sich der Verf. in der Mehrzahl der Fälle. Diffusionale Prozesse können sich jedoch auf verschiedenem Weg und über eine Vielzahl möglicher Kontaktformen abspielen, von denen auch einige angeführt werden (Heirat, Handel, Krieg: Bd. 1, S. 5), sich aber im Einzelfall dem Zugriff des Archäologen entziehen. Gerade deshalb wäre eine ausführlichere Diskussion dieser prinzipiellen Fragen zur archäologischen Methode und vergleichenden Kulturforschung bei Behandlung dieser Materialgruppe und den gesteckten Zielen angebracht gewesen. So bleibt der Eindruck zurück, daß lediglich der Stoffülle zuliebe diese gewaltige räumliche und kulturelle Ausweitung vorgenommen wurde. Die Materialflut bringt m. E. keinen weiteren Erkenntnisgewinn, was auf dem Hintergrund der erst recht für ihn lückenhaft gewordenen Quellenlage und -kenntnis (bes. Ostasien, Meso- und Südamerika) und daraus resultierender alter und neuer chronologischer Probleme zu sehen ist. Dagegen hätten die teilweise verblüffenden Ähnlichkeiten ostasiatischen und mesoamerikanischen Materials dem Verf. die Möglichkeit geboten, gewissermaßen unter Laborbedingungen, diffusionale Prozesse zu analysieren und sie modellartig seinem Untersuchungsfeld zugrunde zu legen; die als Folge transpazifischer Beziehungen besonders während der Han-Zeit angesehenen Phänomene sind dem Verf. jedenfalls nicht unbekannt geblieben (Bd. 2, S. 356ff. 372; Bd. 5, 399ff. 410f.).

Nach einem kurzen forschungsgeschichtlichen Überblick, der in lockerer Aufzählung Fundnotizen und Literaturzitate referiert (Bd. 1, S. 5–13), wird eine Typologie des umfangreichen Gefäßmaterials entworfen, wobei einschließlich der Sonderformen, Typenvarianten und nicht eindeutig definierbarer Gefäße zehn Hauptgruppen herausgearbeitet werden (Bd. 1, S. 14–21). Weiter behandelt werden der Gefäßaufbau und die Zusammensetzung der funktionalen und ornamentalen Elemente (Tüllen, Bügel, Henkel) der drei geläufigsten Gefäßtypen (Mehrlings-, Ring- und Tüllengefäße) (Bd. 1, S. 21–24). Der folgende Abschnitt formenkundlicher Betrachtung unter zeitlich-regionalen Aspekten ist das Kernstück der Untersuchung und umfaßt beide Textbände (Kap. CI–XV mit Zusammenfassung, Anmerkungsapparat und Literaturverzeichnis). Eingestreut sind Auswertungen und Exkurse, die jedoch über das Inhaltsverzeichnis nicht aufzufinden sind. Sie enthalten teilweise informative, von Sachkenntnis zeugende Ausführungen, wie auch amüsante Einfälle und Formulierungen, die wie „ein irgendwie geartetes ‚Erdbeben‘ auf geistiger Ebene“ (Bd. 2, S. 368) wirken. Abgesehen davon, daß eine Straffung der Kapitel mehr Durchsichtigkeit und inneren Zusammenhalt gebracht hätte und manche Ungereimtheiten und Wiederholungen hätten vermieden

werden können, wäre die Zuhilfenahme graphischer Mittel in Form von Tabellen sehr hilfreich gewesen (ähnlich Tabelle: Die ältesten Mehrfachgefäße, Bd. 1, S. 45).

Es stellt sich außerdem die Frage, ob eine Zweckbestimmung der Gefäße tatsächlich so aussichtslos ist, wie Verf. meint (Bd. 1, S. 21), oder ob sich nicht mittels kombinationsstatistischer Verfahren, unter Einbeziehung des archäologischen Kontextes, Funktionsanalysen hätten gewinnen lassen. Überraschend ist das völlige Fehlen von Verbreitungs- und Orientierungskarten, die bei einer globalen Studie dieser Art selbstverständlich sein sollten und in einfacher skizzenhafter Ausführung durchaus ihren Zweck erfüllt hätten.

Die Gliederung des Katalog- und Tafelteils erfolgt in alphabetischer Reihenfolge mit jedesmal neu beginnender Objektnumerierung, was das Auffinden der im Text erwähnten Objekte mühsam und umständlich macht. Die Angaben im Katalog sind, soweit sie dem Verf. erreichbar waren, ausführlich wiedergegeben. Sie enthalten Beschreibungen mit Angaben der Maße, kulturelle Zugehörigkeit, Zeitstellung, Aufbewahrungsort, Literatur und Bemerkungen mit Querweisen.

Ausführlichkeit und Übersichtlichkeit des Kataloges entschädigen bis zu einem gewissen Grad die durchweg schlechte Qualität der Abbildungen. Wie bei Dissertationsdrucken üblich, wurden die wahrscheinlich schon mangelhaften Bildvorlagen nochmals herunterverkleinert (hier ohne Angabe des Maßstabs). Damit sind Vergleichs- oder gar Detailbetrachtungen nicht mehr im wünschenswerten Umfang möglich, und man ist gezwungen, auf die Originalpublikationen zurückzugreifen. Das ist insofern bedauerlich, als die mit viel Mühe und Fleiß erarbeitete Zusammenstellung von Mehrfachgefäßen ein brauchbares und interessantes Nachschlagewerk hätte sein können.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. CLAUD OEFFTIGER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Silberburgstraße 193  
7000 Stuttgart 1